

## Heldenmut in jungem Blut.

Von B. von Kemtau.

In dem Dorfe, in welchem Mag mit seinen Eltern wohnte, sah es im Jahre 1866 sehr traurig aus. Seit vielen Tagen schon wanderten die Menschen aus den Häusern fort, über die Felder weg, dem nahen Walde zu. Vor sich her trieben die Leute ihre Haustiere, die Kühe, die Schafe, die Ziegen, auf kleinen Handwagen schoben und zogen sie allerhand dürftiges Hausgerät, Werkzeuge, Spinnräder, Wäsche, Polster und Decken mit sich fort. Die Männer machten finstere, sorgenvolle, oft zornige Gesichter, die Frauen trugen und führten die Kinder und weinten und schluchzten dabei.

Mag stand neben seinem Vater an der Hausthür und blickte einem solchen Zuge von Menschen und Tieren nach, der gerade durch die Dorfstraße schritt.

„Kommt mit,“ sagte ein Bauer, welcher als der Letzte hinter den andern dreinging, weil er ein widerspenstiges Schwein an der Leine führte, welches durchaus umkehren und nicht auf die Wandererschaft gehen wollte. „Kommt mit. Wenn der Feind in das Dorf einbricht, so zündet er euch das Haus über dem Kopfe an, und dann habt ihr es. In ein paar Stunden können die Feinde hier sein, und dann rettet ihr nicht einmal das nackte Leben, das doch uns, den von Haus und Hof gejagten Leuten, übrig bleibt.“